Albrecht von Haller (1708-1777) und das Forschungsprojekt 1991-2003

Autor(en): **Braun-Bucher, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **45 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BARBARA BRAUN-BUCHER

ALBRECHT VON HALLER (1708–1777) UND DAS FORSCHUNGSPROJEKT 1991–2003

Das Leben Hallers

Albrecht von Haller, geboren am 16. Dezember 1708, hat sich einen Namen gemacht als Dichter, praktischer Arzt, Lehrer und Forscher, Verwaltungsfachmann, Bibliograph, Rezensent und Enzyklopädist. Er stammt aus einer zwar patrizischen, doch politisch wenig einflußreichen Familie, die ursprünglich aus der Ostschweiz eingewandert ist und seit 1548 das bernische Burgerrecht besitzt. Das Medizinstudium schließt er 1727 in Leiden mit dem Dr. med. ab. Zurückgekehrt von einer Studienreise, die ihn über London und Paris nach Basel führt – er interessiert sich vor allem für Anatomie und Botanik –, baut er sich als Arzt in Bern von 1729 bis 1736 eine Praxis auf und übernimmt 1735 das Amt des Stadtbibliothekars. Nach seiner Berufung als Professor für Anatomie, Botanik und Chirurgie an die Universität Göttingen trägt er durch seine Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit und die Gründung der «Gesellschaft [später Akademie] der Wissenschaften» (1751) maßgeblich zu deren Aufschwung bei. 1745 wird er in den Berner Großen Rat gewählt. Er kehrt 1753 in die Heimatstadt zurück, um die Stelle eines Rathausammanns zu übernehmen und leitet von 1758 bis 1764 als Direktor die bernischen Salinen in Roche. Während der Amtszeit als Stellvertreter des Landvogts in Aigle vereinigt und redigiert er zusammen mit einheimischen Beamten und Notaren die Sammlung von Gewohnheitsrechten, den «Code d'Aigle». Gleichzeitig arbeitet er an einem umfangreichen Handbuch zur Anatomie und Physiologie. Es vereinigt das gesamte Wissen seiner Zeit und integriert eigene Experimente. 1768 erscheint die zweite, erweiterte Ausgabe der Beschreibung der Schweizer Flora. Eine erneute Berufung nach Göttingen lehnt er nach reiflicher Überlegung ab, wird 1769 im Sanitätsrat zum Assessor auf Lebenszeit ernannt und publiziert als Alterswerk die drei Staatsromane, Darstellungen idealer Staatsformen wie der aufgeklärten und der aristo-demokratischen Monarchie, der konstitutionellen Monarchie nach englischem Muster, der römischen Republik und die Offenbarungsschriften, in welchen er ein kirchentreues Christentum verteidigt.

Der Nachlaß

Im September 1778 transportieren sechzig Maulesel Hallers eigene Bibliothek – 13512 Bände, vor allem naturwissenschaftliche und medizinische Werke – zusammen mit 145 Manuskripten – fast alles Autographen – bei Schneetreiben über den Gotthard nach Mailand. Dort werden sie zur großen Sammlung geisteswissenschaftlicher Werke aus dem Besitz der von Joseph II. in Oberitalien aufgehobenen Klöster in die neugegründete Brera-Bibliothek gestellt. Die Familie hat sie für 2000 Louis d'Or an die österreichische Regierung veräußert. Die Bibliothek steht noch immer in der Brera-Bibliothek, zahlreiche Handschriften sind 1929 als Tauschobjekte in die Schweiz zurückgekehrt und werden in der Burgerbibliothek Bern verwahrt, ein Teil der Manuskripte der später gedruckten wissenschaftlichen Werke zu Anatomie, Physiologie und Botanik, der handschriftliche Gedichtband mit den berühmten, exemplarischen Gedichten der schweizerischen Aufklärung: *Doris*, das seiner ersten Frau

Marianne Wyss gewidmete Liebesgedicht, *Die Alpen*, in denen ein neues Naturempfinden seinen Ausdruck findet, *Die Verdorbenen Sitten*, eine Art gesellschaftskritische Satire über Bern und die Schweiz. Den bereits edierten, aus der Erinnerung nachgezeichneten Reisebeschreibungen und den von Haller selbst publizierten Aufzeichnungen von Vorlesungen, steht ein beträchtlicher Teil noch unedierter Handschriften gegenüber, das Praxisjournal 1731–1736, die sogenannten Judicia, Beurteilungen von Büchern aus Hallers eigener Bibliothek, Verzeichnisse von Hallers Bibliotheksbestand und ein kleiner Bruchteil der Zettelsammlung, Hallers «schedulae», die er bei der Lektüre mit wichtigen Aussagen beschrieben und nachträglich geordnet hat, und der größte Teil der Korrespondenz. Die Handschriften sind erschlossen durch ein Kurzinventar von 1974.

Die Korrespondenz

Ausgenommen vom Verkauf bleibt die Korrespondenz, die Sammlung der an Haller gerichteten Briefe. Diese erbt sein ältester Sohn, Gottlieb Emanuel Haller (1735–1786), Historiker und Numismatiker. Er wiederum vermacht «... alle mich und das Hallerische Geschlecht betreffenden Briefe» – somit auch die Korrespondenz Albrecht von Hallers – testamentarisch seinem zweiten Sohn, Karl Ludwig (1786–1854), Professor für Staatsrecht und Geschichte, welcher der Epoche der Restauration den Namen gegeben hat[1]. Um die mit der Erbschaft verbundenen Schulden zu tilgen, verkauft dieser am 16. Mai 1792 die Korrespondenz des Vaters und des berühmten Großvaters an die Stadtbibliothek, nachdem sich die bernische Regierung trotz vielfältiger anderweitiger Angebote entschlossen hat, die Korrespondenzen für die öffentliche Bibliothek zu erwerben. Damit gelangen sie in der Folge 1951 in den Bestand der Burgerbibliothek.

Ein großer Teil der Briefe Albrecht von Hallers wird bereits zu seiner Zeit in insgesamt 64 Bände eingebunden. Zugänglich ist die Sammlung über ein von Gottlieb Emanuel Haller erstelltes handschriftliches Register[2]. Diese 13 202 Briefe – mit Bandzahl und Datum – von 1209 Korrespondenten stellen vermutlich den ursprünglichen Bestand dar. Der Bibliothekar der Stadtbibliothek legt 1935 ein neues Verzeichnis des Briefwechsels mit einer ersten spärlichen, sporadischen Identifikation der Korrespondenten, der Angabe des Zeitraums der Korrespondenz und der Gesamtzahl der vorhandenen Briefe an[3]. Es zeigt sich, daß zahlreiche Schriftstücke verschwunden sind. Hallers Sohn, Rudolf Emanuel (1747–1833), Schatzmeister Napoleons, Minister und Requisitionsleiter in Italien, hat die Korrespondenz von seiner Ansicht nach allzu «unziemlichen Sachen» und, wie der Schreiber des eingeklebten Vorsatzblattes im Register aus dem 19. Jahrhundert mutmaßt, vermutlich vor allem von «Consultationen von anstößiger Natur purgiert», indem er die Briefe «abgethan und zerrißen» hat[4]. Zum andern bedienten sich, besonders bei bekannten und berühmten Korrespondenten im 19. Jahrhundert, wohl Autographenjäger.

Die Anschaffungspolitik der Burgerbibliothek sieht die Möglichkeit des Rückkaufs von Briefen vor, die teils früher im eigenen Bestand figurierten, teilweise aber auch nicht in Gottlieb Emanuels Register verzeichnet sind. In über dreißigjähriger Arbeit wurde eine Kartei für den Nachweis der Standorte einzelner Briefe in auswärtigen Sammlungen angelegt.

Das interdisziplinäre Forschungsprojekt Albrecht von Haller (1991–2003)[5]

Das wachsende Interesse verschiedenster Disziplinen an Hallers Leben, Werk und Wirkung war der Anstoß, für die Forschung ein verläßliches, quellengestütztes

Fundament zu erarbeiten. Aus Gesprächen in der Burgerbibliothek ging das von Urs Boschung konzipierte Vorprojekt hervor, das er 1987 dem Kleinen Burgerrat unterbreitete. Vorgesehen war die möglichst vollständige Erfassung, Verzeichnung und Kommentierung von Hallers handschriftlichem Nachlaß – insbesondere der Korrespondenz –, seines gedruckten Werks und der Sekundärliteratur. In einem ersten Schritt ordnete die Burgerbibliothek Hallers Briefsammlung neu: Die Briefe wurden nach Korrespondenten eingereiht, umsigniert, kontrolliert und in säurefreie, beschriftete Mäppchen umgetütet. Jeder Brief trägt jedoch die alte Signatur – Bandnummer, Briefnummer pro Band –, so läßt sich mittels Sortierkriterien in der Datenbank die alte Ordnung zumindest virtuell wieder herstellen.

Gemeinsam reichten im Herbst 1990 das Medizinhistorische Institut und die Burgerbibliothek dem «Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» das Forschungsgesuch für das «Berner Haller-Projekt» ein; dieses hat zum Ziel, die umfangreichen Quellen zu Werk und Leben Hallers zu erschließen und einzelne zentrale, quellennahe Themen zu erforschen. Seit 1991 läuft nun das vom Nationalfonds und der Burgergemeinde Bern sowie partnerschaftlich zuerst vom Kanton Bern, später von der Silva-Casa-Stiftung und der Albrecht von Haller-Stiftung finanzierte Projekt[6]. Das interdisziplinäre, auf zwölf Jahre angelegte Unternehmen soll Entwicklung und Struktur von Hallers ganz Europa umspannendem Korrespondenten- und Kommunikationsnetz in der Gelehrtenrepublik des 18. Jahrhunderts als Gesamtschau und in Einzelheiten darstellen. Die Analyse der Informationsbeschaffung und -verbreitung mittels Briefwechseln, Rezensionen, Bücher- und Pflanzensendungen, macht die fächerübergreifende, bei Haller nachvollziehbare, exemplarische Problematik des Wissensaustauschs und den Netzcharakter der Beziehungen und der Kommunikation der Gelehrten untereinander sichtbar.

Ausgangspunkt der Arbeiten bilden die umfassenden Halleriana-Sammlungen der Burgerbibliothek Bern, die mittels gezielter, internationaler Umfragen durch Fotokopien von Briefen und Beiträgen von und über Haller ergänzt worden sind. Die doppelte institutionelle Verankerung in der Universität (Forschung) und im Archiv (Erschließung) und die fächerübergreifenden Interessen und Arbeiten Hallers erfordern ein interdisziplinäres Team, das sich aus den Fachrichtungen Medizin, Botanik, Geschichte, Wissenschaftsgeschichte, Literatur, Altphilologie, Archiv, Bibliothek rekrutiert.

Resultate

Seit Projektbeginn werden die Daten vollumfänglich und weitestgehend redundanzfrei in der großen Haller-Datenbank (FAUST) abgelegt[7]. Sie wird auch in Zukunft als Instrument für Auskünfte und Forschungen zu Hallers Werk und Leben und für wissenschafts- und medizinhistorische Fragestellungen zum 18. Jahrhundert genutzt werden.

Von den drei geplanten Publikationen ist das Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777 bereits erschienen, ein Analyseband zur Korrespondenz und die Bibliographie mit Werken von und über Albrecht von Haller sind in Vorbereitung.

Von der Bedeutung der Quellen her hat sich als erstes die inhaltlich noch weitgehend unerfaßte und unausgewertete Gesamtkorrespondenz zur Bearbeitung angeboten[8]. Das *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz 1724–1777*[9] enthält Listen von über 17000 Briefen mit Angabe von Datum, Sprache, Standort und Editionen, im Anhang nochmals sortiert nach Datum und Absendeort. Der zusammengefaßte Korrespondenzinhalt wird über einen Sachindex zugänglich gemacht. Die 1200 Korrespon-

denten sind bis auf wenige identifiziert und mit einer Kurzbiographie versehen, die erwähnten und als Indexeintragungen in der Datenbank referenzierten Personen, Pflanzen, Institutionen, Orte, Werke, Zeitschriften und Themen über Indizes zugänglich.

Die Korrespondenzanalyse wird im Sammelband mit dem Titel «Euer Hochwohlgebohren, Monsieur, Dear Friend. Der Briefwechsel Albrecht von Hallers – ein europäisches Kommunikationsnetz zur Zeit der Aufklärung» mit Untersuchungen und Interpretationen zur Korrespondenz Albrecht von Hallers präsentiert und erscheint 2003. Die Beschreibung des Haller-Netzes erfolgt anhand von formalen Makroanalysen sowie einer Prosopographie der Gelehrtenrepublik und der Stände. Die Darstellung der Beziehung von Peripherie und Zentrum, einzelner Städte, eines Netzes als Fallbeispiel, der Interaktion von Brief und Zeitschrift machen *Strukturen im Netz* sichtbar. Anhand inhaltlicher Mikroanalysen zu Themen wie Botanik, Experimenten, Allianzen, Krankheitsgeschichten, Familiärem, Tagesgesprächen, Übermittlungstechnischem, fernen Welten und europäischen Ereignissen kristallisieren sich *Geschichten im Netz* heraus.

Der dritte geplante Band umfaßt die Bibliographia Halleriana, ein thematisch geordnetes und kommentiertes Verzeichnis der Schriften von und über Albrecht von Haller 1725–2002.

An eine breitere Öffentlichkeit hat sich die Ausstellung im Museum für Kommunikation, Bern, *Ferngespräche. Die 17 000 Briefe des Universalgelehrten Albrecht von Haller*, 2001–2002 gerichtet.

Ausblicke

Geplant sind weiterführende Erschließungsarbeiten, ein Katalog der nichtbrieflichen Handschriften aus dem Nachlaß Albrecht von Hallers mit Inventar und der inhaltlichen Erfassung und Kommentierung der Manuskripte in den Bereichen Botanik, Medizin, Lektüre und Dichtung. Für das Verständnis von Hallers Lektüre, Arbeitsweise und einflußreicher Rezensententätigkeit ist die bibliographische Erschließung der sich in der Burgerbibliothek befindlichen 5000 Judicia librorum, der unedierten Notizen zu gelesenen Schriften und der ab 1747 in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen publizierten, rund 9000 Rezensionen neu erschienener Bücher unerläßlich. Sie werden den von Maria Teresa Monti erstellten, 13bändigen Katalog von Hallers Bibliothek in Mailand, der bereits in die Datenbank eingelesen ist, ergänzen. Die Analyse von Hallers wissenschaftlicher Arbeit und seiner Lektüre verspricht neues Licht auf die Lesegewohnheiten und den Austausch von Informationen der gelehrten Welt im 18. Jahrhundert.

Haller und seine Korrespondenten[10]

Hallers Korrespondentennetz erfaßt praktisch den ganzen Raum der europäischen Aufklärung von Skandinavien bis Spanien, von Rußland bis Irland. Ungefähr 13 300 Briefe an Haller von über 1150 Korrespondenten und 50 Korrespondentinnen sind überliefert. Haller war ein überaus fleißiger, verläßlicher Briefeschreiber, es ist anzunehmen, daß er praktisch alle Sendungen beantwortet hat. Trotzdem sind derzeit lediglich etwa 3700 eigene Briefe bekannt und greifbar, der Rest ist verschollen oder verloren.

Das 18. Jahrhundert gilt als das Jahrhundert des Briefs. Haller selbst war sich der Bedeutung seiner Korrespondenz bewußt und stellte bereits zu Lebzeiten eine Auswahl von tausend Briefen mit interessanten Beobachtungen zusammen, er publizierte lateinische von berühmten Gelehrten in sechs Bänden[11], begann eine Folge deutscher Briefe gelehrter Freunde mit einem Band[12]. Neben einer Reihe französischer

Briefe waren weitere Veröffentlichungen deutscher Briefe geplant. «Das zweyte Hundert wird bald nachfolgen...», kündigte Albrecht von Haller in der Vorrede des ersten Bandes der deutschen Briefe am 14. Januar 1777 an, denn Briefe «... halten manche nützliche Wahrnehmungen in sich[13].» Die ehemals an erster Stelle stehende Wissensvermittlung weicht im Laufe des Jahrhunderts der «Nützlichkeit», dem persönlichen Gedankenaustausch zwischen Gelehrten, der Besprechung alltäglicher Geschäfte, der Beschaffung von Literatur, Empfehlungen und Vermittlung von Bekanntschaften, Stellen, Mitgliedschaften[14].

Einen thematisch großen Anteil in der Korrespondenz hat die Botanik, seit Hallers Freund, Benedikt Stähelin (1695–1750), während des Basler Studienaufenthalts dessen Interesse für Pflanzen weckte. Von Basel aus unternimmt Haller 1728 zusammen mit Johannes Gessner (1709–1790) die berühmte Alpenreise. Eine lebenslange Freundschaft und eine während fünfzig Jahren niemals unterbrochene Korrespondenz verbindet die beiden danach. Haller hat Kontakt zu bekannten Fachleuten, mit Abraham Gagnebin (1707–1800) tauscht er Pflanzenbeschreibungen aus, mit Carl von Linné (1707–1778) streitet er um die Systematisierung, in der Korrespondenz mit dem beliebten Basler Arzt und Professor Achilles Mieg (1731–1799) werden gegenseitig Fundorte aber ebenso anatomisch-physiologische Beobachtungen weitergegeben. Diese Thematik stellt einen weiteren Schwerpunkt dar: Anatomen wie Bernhard Siegfried Albinus (1697–1770) aus Leiden und Johann Georg Gmelin (1709–1755) aus Petersburg berichten über Sektionen, Giovanni Battista Morgagni (1682–1771) vermittelt wissenschaftliche Literatur und liefert Informationen über Anatomen, Chirurgen und Mediziner, mit Anton de Haen (1704–1776) und Leopoldo Marcantonio Caldani (1725–1813) befinden wir uns mitten in den Kontroversen über Schmerzempfindungen, mit dem Naturforscher und Philosophen Charles Bonnet (1720–1793) und dem Mitbegründer der experimentellen Physiologie Lazzaro Spallanzani (1729–1799) in Streitgesprächen zur Embryonalentwicklung. Einen erheblichen Platz beanspruchen Fragen der praktischen Medizin, Fernkonsultationen von Fachleuten und Laien aus dem In- und Ausland, Kranken- und Obduktionsberichte, Beurteilung von Therapien, Medikation und Arzneimittelvertrieb. An allen Aufenthaltsorten ist Haller in die Verwaltung einbezogen: die umfangreiche Briefsammlung des Kurators der Universität Göttingen Gerlach Adolph von Münchhausens (1688–1770) voller personeller und administrativer Kontroversen zeugt ebenso davon wie verschiedene Korrespondenzen aus Bern, welche die Chancen für eine Wahl in den Großen und den Kleinen Rat abwägen, jene aus Roche das Salzwesen und die Forstwirtschaft betreffend und die aus Aigle mit Informationen zur Gesetzgebung.

Ergiebige Kontakte pflegt Haller zu Gewährsleuten an Orten, an denen er vorher gewirkt, die er dann aber verlassen hat, mit dem Ökonomen und Geographen Samuel Engel (1702–1784) in Bern, dem Statthalter und Direktor der Universitätsbibliothek Johann David Michaelis (1717–1791) in Göttingen, dem Magistraten und Verwaltungsfachmann Johann Friedrich Stettler (1712–1794) in Roche, dem Pfarrer und Botaniker Abraham Louis Decoppet (1706–1785) in Aigle. Sie alle halten ihn auf dem Laufenden oder sind für ihn tätig.

Der lebhafte briefliche Kontakt zu den zurückgebliebenen Freunden und Verwandten in Bern während der Göttinger Zeit 1736–1753[15] mildert sein Heimweh. Alle versichern ihn ihrer Anteilnahme: Franz Ludwig Steiger (1704–1755), Magistrat und Landjunker, Johann Rudolf Sinner (1702–1782), Kenner der Künste und Wissenschaften, Tante Maria Magdalena Engel (1687–1754), tüchtige und besorgte Vertraute[16], Samuel Haller (1689–1760),

Landvogt und Vater von Hallers späterem Schwiegersohn. Die Göttinger setzen nach der Rückkehr Hallers nach Bern die Gespräche fort, der persönliche Arzt und beratende Dichter Paul Gottlieb Werlhof (1699–1767) und der württembergische Regierungsratspräsident, Kunst- und Musikliebhaber Eberhard Friedrich von Gemmingen (1726–1791). Zahlreich sind die Korrespondenzen aus der Publikationstätigkeit, mit Verlegern, Druckern, Kupferstechern, Übersetzern, mit Direktoren, Mitarbeitern, Chefredaktoren von gelehrten Zeitschriften.

Diese Aufzählung gewährt nur einen winzigen Einblick in das ganz Europa umspannende Korrespondentennetz. Vergessen wir nicht, der Universalgelehrte Albrecht von Haller führt «Ferngespräche» mit 1200 Partnerinnen und Partnern mittels 17000 uns bis jetzt bekannten Briefen: «... mes lettres sont mes uniques conversations ...», schreibt er seinem langjährigen, vertrauten Freund Johann Rudolf Sinner 1742[17], Preis und Lohn für seine ungeheure Schaffens- und Arbeitskraft, die breitgefächerte, simultane Tätigkeit und das umfassende Wissen und Interesse während seines ganzen Lebens!

ANMERKUNGEN

[1] Testament vom 13.2.1786, BBB Mss.h.h. XVIII 82.

[2] BBB Mss.h.h. XVIII 68.

[3] Thormann, Franz: Register der Briefsammlung von Albrecht von Haller. Bern 1935.

[4] Briefregister Gottlieb Emanuel Hallers, BBB Mss.h.h. XVIII 68.

[5] Website: www.haller.unibe.ch.

[6] Boschung, Urs: Das Forschungsprojekt Albrecht von Haller, in: Bulletin der Schweizerischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 17, 2000, S. 4–8.

[7] Stuber, Martin: Findmittel und Forschungsinstrument zugleich. Die Datenbank des Berner Haller-Projekts. Arbido 4/1999, S. 5–10.

[8] Boschung, Urs: Albrecht von Hallers Korrespondenz und ihre Erschliessung, in: Gesnerus 46, 1989, S. 211–227.

[9] Hrsg. von Urs Boschung, Barbara Braun-Bucher, Stefan Hächler, Anne Kathrin Ott, Hubert Steinke, Martin Stuber, 2 Bde. Basel 2002.

[10] Vgl. dazu Stuber, Martin / Hächler, Stefan: Ancien Régime vernetzt. Albrecht von Hallers bernische Korrespondenz, in: Bernische Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 62/4 (2000) S. 125–190.

[11] Epistolarum ab eruditis viris ad Alb. Hallerum scriptarum. Bernae 1773–1775.

[12] Einiger gelehrter Freunde deutsche Briefe an den Herrn von Haller: erstes Hundert von 1725 bis 1751. Bern 1777.

[13] Ebda, Vorrede, S. 3.

[14] Vgl. dazu Steinke, Hubert: Der nützliche Brief. Die Korrespondenz zwischen Albrecht von Haller und Christoph Jakob Trew 1733–1763. Studia Halleriana V. Basel 1999.

[15] Boschung, Urs: Albrecht von Haller in Göttingen 1736–1753, Briefe und Selbstzeugnisse, ausgewählt, übersetzt und herausgegeben von U. B. Bern/Stuttgart 1994.

[16] Braun-Bucher, Barbara: «Wan der vetter mehr schribt, so schickt mir nit umen lähr bapier.» Die Briefe der Junfger Maria Magdalena Engel an ihren Neffen Albrecht von Haller in der frühen Göttinger Zeit 1736–1741, in: Bernische Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 56/2 (1994) S. 213–228.

[17] 11. Februar 1742, zitiert nach Bodemann, Eduard: Von und über Albrecht von Haller. Hannover 1885, S. 113.

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER SEITEN

1 Hallers Gedicht «Die Alpen», letzte Strophe XLIX, Handschrift Original BBB Mss. Haller 76, 24v. Dazu die Illustration zur letzten Strophe des Gedicht[s], von der Schönheit und dem Nutzen der Schweizerischen Alpen ... von David Herrliberger. Bern 1773, S. 63.

2 Johannes Gessner an Albrecht von Haller: erster Brief: 10. Kal. Sept. 1728 (= 23. August 1728)
Johannes Gessner an Albrecht von Haller: letzter Brief vom 10. Dezember 1777, BBB N Albrecht von Haller Korr.

3 Mesenterialgefäße aus: Icones anatomicae quibus praecipuae aliquae partes corporis humani delineatae proponuntur..., Fasc. IV/IIIa. Göttingen 1749.

4 Brief Albrecht von Hallers an Gerlach Adolph von Münchhausen (1688–1770), Jurist, der als Staatsmann und Kurator der Universität Göttingen maßgeblich an der Politik Hannovers und universitätsinternen Entscheidungen beteiligt ist, Göttingen, 29. Dezember 1749, BBB N Albrecht von Haller Korr.

5 Titelblatt der zweiten, erweiterten Ausgabe der Beschreibung der Schweizer Flora mit der sehr alten Abbildung des unteren Grindelwald-Gletschers. Bern 1768.

Nichts ist das euch erdrückt, nichts ist das euch erhebet,
Ihr lebet immer gleich und sterbet wie ihr lebet.

XLIX.

O Selig, wer wie Ihr, mit selbstgezognen Stieren,[a]
Den angestorbnen Grund von eignen Ackern pflügt.
Den reine wolle deckt, und ~~grüne~~ belaubte kränze zieren
Und ungewürzte Speis' auß süsser milch vergnügt.
Dem Zephirs leis gezisch bey kühlen Waßerfällen
In leichten Schlaf gewiegt, auf weichen rasen strekt.
Den nie in hoher See das schwirren wilder wellen,
Noch der trompeten Schall in blutgen lagern weckt.
Der seinen Zustand liebt und ihn nicht wünscht zu beßern.
Gewiß der Himmel kan sein glüke nicht vergrößern.

a Imitation. Beatus ille qui procul negotiis. Horat. Od. L. II.

XLIX.

1 ~~4~~ 38.

Viro Experientissimo Clarissimo
ALBERTO HALLERO Doctori Medico
Johannes Gesnerus Φιλίαλος S. pl. d.

Quum hactenus frustra exspectaverim quas mihi promiseras literas tuas ipse has ad te dare constitui ut quas à te prostolabar tu à me acciperes. Sequenti septimana Basileam repetam ut Collegio ~~quae~~ Geometrico quod una apud Cl. Bernoullium coepimus tandem colopon addatur, atque brevi aliud auspicari queat. Quo tua super hanc rem sententia sit ~~[illegible]~~ quamproxime ad me perscribis & rem mihi facies longè gratissimam. ~~Ab~~ Simul à te certior fieri cuperem quid cum suppellectile Botanica, tunica & quas apud nos reliqueras facta velis. Nos omnes te quam humanissime salutamus. Vale teque rebus serva secundis.

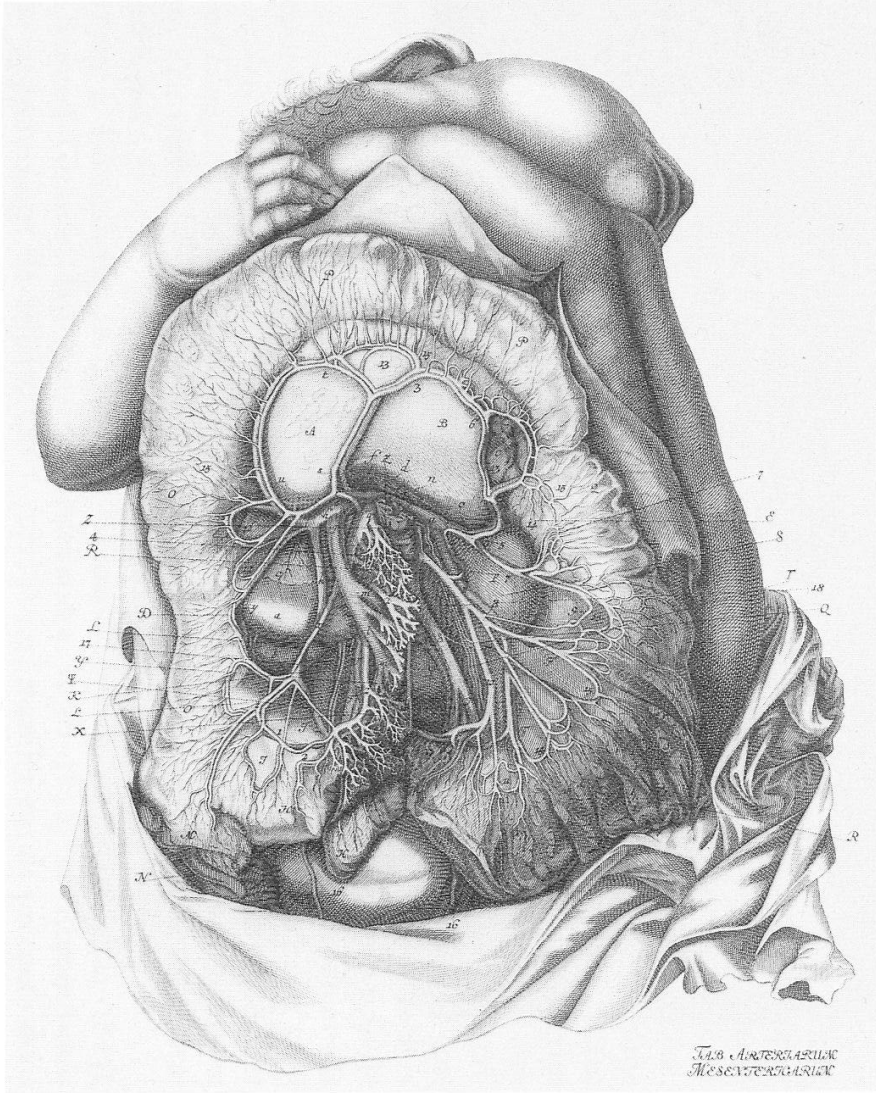
Scribo Tiguri ad X KAL. Septembris MDCCXXVIII.

Magnif. Consul Heidegger Stouviano medicamento in Clysmatibus utitur; Catheteres ea resina elastica via aliquod levamen attulerunt — Cl. Gaubius Cantharides externe suadet, qui Tonum vesicae restituant, interne mercurialia. Caeterum magnif. Consul pro amore Patriae publicis consiliis nunquam non interesse pergit. Simultates à quibusdam Civibus excitatae prudenti consilio sopitae sunt, & superiore die Solis, quo Cives in Coelibus convenerunt, pars maxima in declaratione Magistratus plane acquievit; pauci qui difficultates movebant, cum assensu se destitutos vidissent, destiterunt à petitionibus. Agnoscimus divinam gratiam, qui Magistratus consilia ad conciliandam & restituendam pacem direxit, & Patriam incolumem conservet —

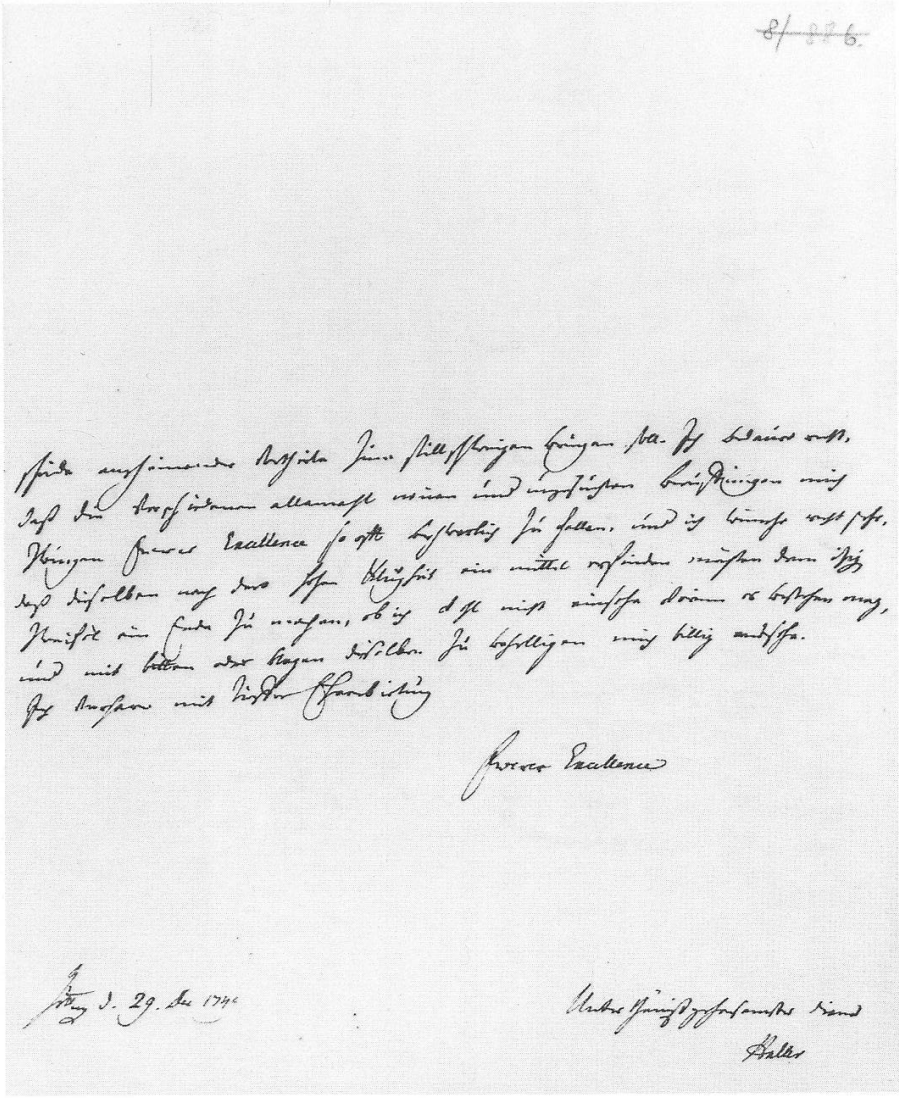
Deus sit benignus tuus Sospitator & faxit ut etiam meliora de tua valetudine cognoscamus. Dum viro tuorum in me meritorum & amicitiae nunquam ero immemor. Vale optime.

Turici d. 10. Decembr. 1777.

Cl. Scopoli Elementa Chemiae edidit.
Hamburgenses miserunt Eetypos plantarum 25. ad methodum Kniphofianam ab ipsis plantis reddita, rariores plerumque & hactenus nondum delineatas, aut coloribus fucatas, impressae sunt chartae belgicae minori.



3



~~8/ 886.~~

schiede anscheinender Vortheile zum stillschweigen bringen soll. Ich bedaure recht,
daß die verschiedenen allemahl neuen und ungesuchten Berührungen mich
Ihnen Ewerer Excellence so oft beschwerlich zu fallen, und ich wünsche recht sehr,
daß dieselben nach dero hohen Klugheit ein mittel erfinden müssen dem itzig
Zweifel ein Ende zu machen, ob ich doch nicht einsehe können es bestehen mag,
und mit bitten oder klagen dieselben zu behelligen mich billig endsehe.
Ich verharre mit tiefster Ehrerbietung

Ewerer Excellence

Göttingen d. 29. Dec 1740

Unterthänigst gehorsamster Diener
Haller

4

ALBERTI v. HALLER

HISTORIA

STIRPIUM INDIGENARUM HELVETIÆ

INCHOATA.

TOMUS PRIMUS.

PLANTÆ FLORE COMPOSITO. DIDYNAMIÆ. PAPILIONACEÆ. CRUCIATÆ. MEIOSTEMONES. ISOSTEMONES. DIPLOSTEMONES.

Æterna glaciei moles, atque aspera METTI
Culmina, non vos Flora sinet, non optima rerum
Libertas, animis usquam decedere nostris.

BERNÆ,

Sumptibus SOCIETATIS TYPOGRAPHICÆ.

M. D. C C. L X V I I I.